

Stephen Shearier: Das junge Deutschland 1917-1920. Expressionistisches Theater in Berlin.- Bern, Frankfurt, New York, Paris: Peter Lang 1988, 238 S., sFr 54,50

Das "Junge Deutschland" war ein Zusammenschluß verschiedener expressionistischer Schriftsteller, die vor allem durch die Aufführung ihrer Dramen die neue Ästhetik einem breiteren Publikum vorstellen wollten. Das gelang mit der Hilfe Max Reinhardts und seines Deutschen Theaters, eine Verbindung, die im Titel des publizistischen Organs des Zusammenschlusses deutlich wurde: "Das junge Deutschland: Blätter des Deutschen Theaters". Hier wurde auch die Schlußphase der Debatte zwischen Aktivisten wie Kurt Hiller, die für eine Politisierung der Kunst eintraten, und Anti-Aktivistinnen wie Paul Kornfeld oder Rudolf Pannwitz ausgetragen. Shearier arbeitet diese Debatte im "Jungen Deutschland" sehr detailliert auf, dabei auch auf die nicht unerheblichen Gemeinsamkeiten zwischen beiden Richtungen hinweisend. Etwas zu kurz kommt allerdings die Auseinandersetzung mit den bereits auf den Faschismus weisenden Elementen des Expressionismus.

Sheariers Arbeit ist unpräzise und in ihrer Dreiteilung klug und übersichtlich disponiert: Zusammensetzung des "Jungen Deutschland", Besprechung der Zeitschrift und ausführliche Betrachtung der aufgeführten Dramen. Der Autor verfährt sich nicht in ästhetisierenden Analysen, sondern wahrt auch in der Darstellung der zwölf Dramen immer den Zeitbezug. Die besprochenen Werke reichen von Sorges "Der Bettler" und Hasenclevers "Sohn" über Lasker-Schülers "Wupper" bis zu Kornfelds "Himmel und Hölle" (um nur einige zu nennen). Shearier geht dabei nach dem Schema "History and Background", "Summary and Analysis of Content", "Form", "The Play in Production" und "Reception" vor. Die Dramen werden so aus den jeweils verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet, deren Bündelung erst ein klares Bild des "Jungen Deutschland" ergibt. Eine Analyse des reinen Textes ohne Berücksichtigung der Bühneninnovationen, beispielsweise in der Lichtregie oder der sich an die Aufführungen anschließenden Diskussionen, die einerseits aus der Aktivismus-Debatte resultierte, andererseits natürlich die Rezeptionsvoraussetzungen der Aufführung neuer Dramen beeinflusste, wäre defizitär. Shearier vermeidet diesen Fehler und liefert eine umfassende Darstellung des "Jungen Deutschland" in seiner historischen Epoche, die lesens- und empfehlenswert ist.

Michael Walter